WZ, am 24.09.2010

Hoff: „Bankrott des Staates wird vorbereitet“

FINANZEN Kämmerer referiert beim „Club zu Wilhelmshaven“ – 70 Gäste

Kämmerer Heiko Hoff zeigte schonungslos die finanzielle Schieflage auf und sagte den Bankrott der Stadt für 2015 voraus. Man müsse schnellstens gegensteuern.

VON MAIK MICHALSKI

WILHELMSHAVEN – „Die Politiker im Bund, in den Ländern und auch in den Kommunen bereiten sehenden Auges den Staatsbankrott vor. Wenn das Schule macht, ist Griechenland nicht weit.“ So kennzeichnete Wilhelmshavens Kämmerer Heiko Hoff beim „Club zu Wilhelmshaven“ die finanzielle Schieflage. 70 Gäste verfolgten die Ausführungen von Hoff, der Ende Oktober in den Ruhestand geht.

„Noch ist Zeit, gegenzusteuern“, machte Hoff angesichts riesiger Finanzlöcher Mut. Seiner Ansicht nach müsse man auf der Ausgabenseite einsparen, da hohe Steigerungsraten auf der Einnahmenseite kaum zu erwarten sein werden. „Wir stehen vor schweren Zeiten.“

Hoff gelang stets der Spagat zwischen der großen Politik in Berlin und Hannover und der kleinen in Wilhelmshaven. Mitte 2014 sei der „Bestand der Überschuldung“, wie er offiziell heißt, erfüllt. Die Kommunalaufsicht würde neue Investitionskredite verweigern, die Stadt würde wohl auch nur noch schwer Kredite bei den Banken bekommen, um ihre Zahlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten.

Die Kämmerei rechnet bis Ende 2014 mit einem Defizit von 107,5 Millionen Euro. Hinzu kommen noch 40 Millionen Euro für die Unterhaltung von Straßen und Gebäuden. Hinzu kommen neue Gesetzesentwürfe aus Berlin, die „alle Liquidität kosten“, so Hoff. Deshalb sei die Kommunalaufsicht bereits auf die Stadt zugekommen. Die soll erklären, wie sie ihre Lage bis 2025 einschätzt. „Das strukturelle Defizit beträgt 30 Millionen Euro, ohne Bauunterhaltung sind es 18.“

Hoff kritisierte die Politiker vor Ort. Es habe ihn genervt, wenn beispielsweise wegen einer dreiprozentigen Kürzung bei einer defizitären kulturellen Einrichtung gleich der Untergang des gesamten Abendlandes prognostiziert worden sei. **Seite 5**

Kämmerer sagt, was ihn genervt hat

VORTRAG Gastreferent beim „Club zu Wilhelmshaven" – Trotz JadeWeserPorts längere Durststrecke

Hoff sprach sich für Kooperationen aus. Einem möglichen Großkreis steht er allerdings kritisch gegenüber.

VON MAIK MICHALSKI

WILHELMSHAVEN – Der Präsident des „Clubs zu Wilhelmshaven", Dr. Hans-Joachim Gottschalk, dankte am Ende des Vortrags Kämmerer Heiko Hoff für dessen „ungeschminkte Sicht". Dieser hatte zuvor über die finanzielle Lage des Konzerns Stadt berichtet und düstere Zahlen an die Wand geworfen.

Die Sozialkosten werden immer höher, die Gewerbesteuern immer weniger. Die Kommunen leiden darunter, dass Aufgaben vom Bund oder Land auf die kleinsten Gebietskörperschaften verlagert werden, ohne für die vom Gesetz her vorgeschriebene finanzielle Ausstattung zu sorgen. Der Verkauf der städtischen Anteile an der Wohnungsbaugesellschaft Jade habe nur kurzfristig Erleichterung gebracht, so Gottschalk.

„Wo wären wir ohne den Verkauf der WoBau Jade?", fragte Hoff. Die Erlöse seien zur Schuldentilgung eingesetzt worden. Schon jetzt hat die Stadt nach Worten von Hoff ein jährliches strukturelles Defizit von 18 Millionen Euro. „Ohne den Verkauf der Anteile kämen noch bis zu zwölf Millionen Euro hinzu."

Die Politik in Wilhelmshaven habe nach den Klausuren angedeutet, von den Sparvorschlägen der Verwaltung in Höhe von neun Millionen Euro fünf bis sieben mitmachen zu wollen. „Manche Entscheidungen der Politik haben mich genervt", nahm Hoff kein Blatt vor den Mund. Ein Beispiel: „Nehmen wir einen kulturellen Betrieb mit Aufwendungen von drei Millionen Euro und Erträgen von 2,5 Millionen Euro. Wir schlagen eine Kürzung des Zuschusses von drei Prozent vor. Da sprechen einige schon vom Untergang des Abendlandes. 5000 Besucher werden pro Jahr gezählt. In einer ähnlichen Einrichtung im westlichen Ostfriesland 30-mal mehr. Da muss man doch zumindest daran arbeiten, hier auf 15 000 Besucher zu kommen." Später benannte er noch die Kunsthalle am Adalbertplatz und die in Emden.

Das hat mich genervt. Das musste ich mal loswerden."

KÄMMERER HEIKO HOFF

Ein anderes Beispiel: Die „Wilhelmshaven Freizeit & Touristik" macht 4,2 Millionen Euro Miese pro Jahr. „Da kann man sich schon fragen, ob dieses Defizit so hoch sein muss", so der Ende Oktober dieses Jahres aus dem Dienst ausscheidende Kämmerer.

Er habe den Eindruck, die Fachpolitik habe bereits Entscheidungen getroffen, die im Finanzausschuss beziehungsweise im Rat der Stadt nur noch abgenickt werden würden. „Dafür habe ich kein Verständnis", so Hoff.

Der Kämmerer drängte darauf, die Zahl der 50 Beteiligungen zu reduzieren. „Das Problem ist, wer steuert oder kann die Beteiligungen noch steuern?" Man werde der Verwaltung den Schlüssel dafür in die Hand geben müssen – ob durch eine Anstalt öffentlichen Rechts (AöR), deren Vorteile Hoff stets angepriesen hat, oder anderweitig. Die Mehrheit im Rat lehnte eine solche Steuerung durch eine AöR bekanntlich ab.

Auch der Vorstellung, durch den JadeWeserPort sprudelten die Einnahmen an Gewerbesteuer, erteilte er einen Dämpfer. Bis der Hafen kassenwirksam wird, werde es noch eine mindestens sechsjährige Durststrecke geben. Hoff: „Man wird in den nächsten Jahren auch schwere Wege gehen müssen".